

Prof. Dr. Ferdinand Vetter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **62 (1925)**

Heft 62

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

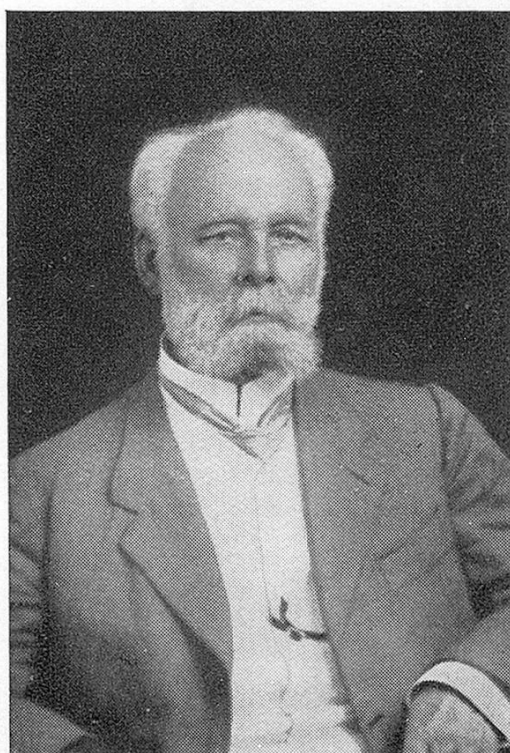
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Prof. Dr. Ferdinand Better †
1847 – 1924

Prof. Dr. Ferdinand Better †

Geboren 3. Februar 1847

in Disterfingen, Kt. Schaffhausen, Schüler der Gymnasien Zürich und Schaffhausen, stud. phil. in Basel, Berlin und Göttingen, Gymnasiallehrer in Chur, Aarau und Bern, seit 1876 Professor an der Universität Bern.

Gestorben 6. August 1924.

Fast 30 Jahre, seit Oktober 1894, gehörte Ferdinand Better dem thurgauischen Historischen Verein an und hat ihm oft sein Interesse bezeugt durch persönliches Erscheinen an dessen Jahresversammlungen, sowie durch Mitarbeit an den Beiträgen (Heft 57/58). Der Klosterherr von Stein a. Rh. ergriff wiederholt das Wort, sei's in wissenschaftlicher Diskussion, sei's bei gemütlicher Tafelrunde. Wir glauben unsern Mitgliedern, wie den Angehörigen des Verstorbenen einen willkommenen Dienst zu erweisen, indem wir den Nachruf, den sein Schüler und Nachfolger Prof. Otto von Grenzerz in Bern, bei der Kremation sprach, und das reichhaltige Verzeichnis seiner wissenschaftlichen und sonstigen Arbeiten hier veröffentlichen. Es ist eine Lebensernte von ganz erstaunlicher Vielseitigkeit, die da in die Scheune eines Einzigen eingebracht ist. Die ganze Menschheit in ihrer Weite war sein Ackerfeld mit unbegrenztem Horizont; doch auch die kleinste Erscheinung im Kulturleben nahm sein Forscherinteresse in Anspruch. Wir danken den Angehörigen für die freundliche Ueberlassung dieser Bibliographie, die von dauerndem Wert ist für alle Freunde der Kulturgeschichte.

**Leichenrede gehalten am Sarg Ferdinand Betters Samstag
den 9. August 1924 im Krematorium des Waldfriedhofs
zu Schaffhausen.**

Geehrte Versammlung!

Liebe Trauerfamilie!

In diesen Erntetagen, da die Scheunen und Kornspeicher sich füllen, ist auch ein Menschenleben zur Ernte gereift, dessen Arbeitsertrag dem vollen Erntewagen gleicht. Schon griff der Tod in den

Saum des Gespanns, um die hochgeschichtete Last einzuführen — und immer noch reichte der unermüdlche Arbeiter Garben um Garben hinauf.

In diesem Bilde steht der Verstorbene vor mir. Nie habe ich ihn anders als rastlos tätig gekannt. Darum möchte ich, als sein einstiger Schüler, dankbar für das Vorbild, einen schlichten Kranz auf diesen Erntewagen legen.

Wahrlich, wenn es eine Tugend gab, die dieses Leben von fast 78 Jahren ausfüllte, so war es der Fleiß. Kein Mißerfolg, keine Enttäuschung oder Verbitterung konnte diese unbändige Arbeitslust lähmen. An sie mochte man denken, wenn man Schillers Preis der Arbeit las, der Beschäftigung, die nie ermattet,

Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur um Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht.

Zu diesem Fleiß aber, der ein Familienerbteil war, gesellten sich andere Eigenschaften, die den hochstrebenden, selbstbewußten Mann liebenswürdig machten: die Anspruchslosigkeit seiner materiellen Lebensbedürfnisse und die selbstvergessene Hingabe an kleine, unscheinbare Dinge. Mit der Einfachheit seiner Lebensgewohnheiten, der Abneigung gegen behagliches Wohlleben und jede Art von Luxus verband sich eine jugendliche Lust an abhärtenden Körperübungen, wie Wandern und Schwimmen, an Wagnissen und Strapazen und Gefahren. Wer den Greis mit der Silbermähne noch im frostigen Herbstnebel jugendfrisch rheinab schwimmen sah; wer ihn in Bern die lange Treppe zur Großen Schanze, je eine Stufe überspringend, zur Hochschule hinaufeilen sah, ohne Mantel auch im kältesten Winter; wer ihn, vor sechs Jahren noch, bei der Einübung der Manuelspiele im Berner Stadttheater inmitten einer Schar ungeübter Spieler bis gegen Mitternacht als Regisseur wirken sah, geschäftiger und begeisterter als alle andern, der wird den Eindruck dieser durch Bedürfnislosigkeit und Abhärtung bewahrten Jugendkraft nicht vergessen.

Und dann mußte man wieder Zeuge sein, wie er sich mit ganzer Liebe und zärtlicher Sorgfalt den bescheidenen praktischen Arbeiten widmen konnte, die der Ausbau und die Verschönerung seines geliebten Klosters erheischten; Arbeiten, die wohl jeder andere Gelehrte einem Handwerker oder Kunstgewerbler übertragen hätte.

Wo er nur konnte, griff er selber zu, und die Hand, die an die Schreibfeder gewöhnt war, wußte sich mit großem Geschick solchen Hantierungen anzupassen. Es war eine eigene Freude, ihm bei solchem Tun zuzuschauen, da er die praktische Lösung der Aufgabe meistens mit einer sinnreichen und künstlerischen verband. Und so war es auch ein eigener Genuß, sich von ihm durch alle Räume seines Klosters führen und sich die Geschichte und technische Beschaffenheit der Kunstwerke und sonstigen merkwürdigen Bestandteile erklären zu lassen.

Ihm verdankt es die Stadt Stein, daß das Georgen-Kloster nicht nur erhalten und wiederhergestellt, sondern zu einem historischen Museum, in manchen Teilen zu einem Schmuckkasten und als Ganzes zu einer weitem berühmten und aufgesuchten Sehenswürdigkeit geworden ist; daß die Geschichte des Klosters gründlich erforscht und die mittelalterliche Dichtung des berühmtesten Leutpriesters von Stein, das Schachzabelbuch des Konrad von Ammenhausen, in einer sorgfältigen, kritischen Ausgabe ans Licht gezogen worden ist. Ihm verdankt Stein auch die poetische Gestaltung seiner Geschichte in zwei dramatischen Dichtungen Ferdinand Betters: der Jubiläumskantate „Krieg und Frieden“, die, durch Umformung eines größern Festspiels entstanden, zur Gründungsfeier im Jahr 1908 in der Stadtkirche aufgeführt wurde, und dem Schauspiel „Abt David“ (gedruckt 1911), das in einer Reihe fesselnder Bilder von großer sprachlicher Schönheit die Lebensschicksale des letzten Abtes von St. Georgen vor Augen führt.

Mehr aber als Stein ist Bern dem Verstorbenen verpflichtet. Volle 45 Jahre, von 1876 bis 1921 hat er seine von Krankheit nie gehemmte Arbeitskraft in den Dienst der Bundesstadt und ihrer Hochschule gestellt; und wenn ich als Bernerfreund hier seiner wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiete bernischer Literaturgeschichte dankbar gedenke, so tue ich dies zugleich im Namen und Auftrag der Universität und ihrer philosophischen Fakultät, die der leidtragenden Familie mich auch ihre Teilnahme bezeugen lassen.

Es war für den von Chur und Aarau plötzlich nach Bern verpflanzten jungen Gelehrten nicht leicht, in dieser Stadt des nüchternen Denkens und langsam beharrlichen Wollens feste Wurzeln zu fassen. Um so höher ist es ihm anzurechnen, daß er sich in die wissenschaftlichen Aufgaben einlebte und vertiefte, die dem bernischen Boden abzugewinnen waren. Die Geschichte der bernischen Sprache und Dichtung wurde ihm vertraut von der ältesten bis

zur jüngsten Zeit, von den ersten Sängern und Chronisten des Laupenstreites bis zu der modernen Welterschmerzlyrik des bernischen Dichters Dranmor; und es gab keine große oder bedeutende Erscheinung im bernischen Schrifttum der Vergangenheit, die er nicht durch biographisch-kritische Arbeiten oder durch Neuausgaben beleuchtet hätte. Niklaus Manuel hat ihn Jahrzehnte lang beschäftigt, und noch im Jahr vor seinem Tode hat er das für die Reformationsgeschichte wichtigste von Manuels Fastnachtsspielen durch eine Sonderausgabe leichter zugänglich gemacht. Namentlich hat er durch seine kritischen Untersuchungen von Manuels Leben und Dichten seine Person und ihre Bedeutung für die bernische Reformation in ein neues Licht gerückt. Ähnliche Förderung verdankt ihm unsere Kunde von Jeremias Gotthelf, dessen Reisetagebuch von 1821 und dessen Briefwechsel mit Karl Rudolf Hagenbach uns durch Better bekannt gemacht worden sind. Der volkstümlichen Ausgabe von Gotthelfs „Schriften im Urtext“ hat er wenigstens durch seine textkritische Arbeit und durch die Fülle von sachlichen, literarischen und sprachlichen Anmerkungen des Ergänzungsbandes wesentliche Dienste geleistet; und wie er trotz der Kluft, die seine und Gotthelfs Naturanlage und Weltanschauung trennte, der menschlichen und dichterischen Größe des Berners doch gerecht werden konnte, beweist seine Einleitung zur Reklam-Ausgabe von Uli dem Knecht und seine Gotthelf-Rede, 1897 in Zürich gehalten. Auch über Albrecht Haller wären einige Arbeiten Betters zu erwähnen, vor allem eine Ausgabe von dessen Briefwechsel mit Joh. Geßner aus den Jahren 1728—1738, vom Lateinischen ins Deutsche übersetzt. Doch ich möchte nicht ins Aufzählen von Büchertiteln verfallen. Für manchen unter Ihnen sind der Namen und Daten schon zu viel, für andere würden es, auch wenn ich die Reihe fortsetzte, immer noch zu wenig sein. Denn es müßten alle jene kleinen und großen Arbeiten aufgezählt werden, die, weit über den Kreis des bernischen Geisteslebens hinausreichend, als Beiträge zur gemeinschweizerischen und gemeindeutschen Literatur-, Sagen-, Kunst- und Religionsgeschichte Beachtung gefunden haben. Gerade den Pflanzstätten kirchlicher Kultur und mystischer Frömmigkeit hat der freigeistige Gelehrte, einer geheimnisvollen Anziehung des Gegensatzes folgend, besondere Aufmerksamkeit geschenkt: in der Schweiz dem Kloster St. Gallen und seinen Gründern und anderseits dem Kloster Töss und seinen mystisch erleuchteten Nonnen; in Deutschland vor allem dem benachbarten Reichenau, Konstanz und Ueberlingen, dem Geburtsort Heinrich

Seuses, dem er in seinem „Mystikerpaar des 14. Jahrhunderts“ und übrigens auch in dem Sammelwerk „Lehrhafte Literatur des 14. und 15. Jahrhunderts“ (12. Band von Kürschners deutscher Nationalliteratur) ein Denkmal errichtet hat. Nur eines literarischen Werkes möchte ich noch mit mehr als einer bloßen Nennung gedenken: der von Ferd. Vetter 1891 ins Leben gerufenen Schweizerischen Rundschau, einer Zeitschrift, die, hierin einzig in ihrer Art, durch Vereinigung der drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch ein Abbild des Geisteslebens unseres Landes werden sollte. Leider erwies sich der Gedanke ihres Gründers, der vor allem den idealen Zweck im Auge hatte, in der Ausführung als geschäftlich unhaltbar und mußte nach fünf Jahren aufgegeben werden. Blättert man heute in diesen stattlichen Bänden mit ihrem für jene Zeit erstaunlichen Reichtum an guten dichterischen und kritischen Arbeiten, so ist die Bewunderung des Geleisteten nicht geringer als das Bedauern über den Mißerfolg, der diesem und so manchem Vetterischen Unternehmen beschieden war. Hat doch auch seine längst geplante und vorbereitete große Manuelbiographie noch keinen Verleger finden können.

Doch kehren wir von dieser Bücher- und Buchstabenwelt wieder zur Person des Verstorbenen zurück. Jene gedruckten Schriften und Werke gehören der Wissenschaft und der Nachwelt an. Uns aber, die wir in seinem nahen Umgang gestanden, gehört das an, was der Mensch uns gab. Und daß das bei einem Manne von so vielfachen Kenntnissen, Lebens- und Reiseerfahrungen, Arbeits- und Dichterplänen nicht wenig war, läßt sich denken. Es war aber nicht trockene Belehrung, was er seinen Besuchern bot, sondern gefühltes Wissen, temperamentvolle Ueberzeugung, warme, heftige, oft genug auch zum Widerspruch reizende Parteinahme. Man konnte beunruhigt, verstimmt von ihm gehen, aber nie unangeregt. Und wenn dann die gute Stunde seiner Mitteilbarkeit entgegenkam, er mit Begeisterung von schönen Natur- und Kunsteindrücken sprach oder aus einem schönen Buche vorlas; noch besser vielleicht wenn er gemütvoll und humoristisch ins Plaudern kam und wie über andere Menschenschwäche auch über die eigene lachte — denn das konnte er auch —, dann fühlte man eine gewisse rein und kindlich menschliche Saite klingen, die in seinen Büchern nicht zum Schwingen kam. Und dann glaubte man auch den gesamten Menschen in der seltsamen Mischung seiner Eigenschaften am besten erfassen und ihm gerecht werden zu können: als einem rastlos Schaffenden, hoch und

leidenschaftlich Strebenden und darum vielfach Irrenden, im Grunde doch Wahrheit, Schönheit und Gerechtigkeit suchenden Menschen.

So bleibe er in unserem Andenken, und so sein Andenken in Ehren.

* * *

Verzeichnis der Werke in chronologischer Reihenfolge.

- Epilog zur Aufführung der Schillerschen Grütli-Szene. Schaffhausen, 15. August 1864.
- Schaffhausens Bund 1454. Schaffhauser Intelligenzblatt.
- Ueber die germanische Alliterationspoesie. Inaugural-Dissertation. Göttingen 1872, erweitert 1873.
- Zwei Churer Sagen und die altgermanischen Götter Frey und Balder. Chur 1872.
- Sang und Drang. Gedichte von Friedrich Volker.arau 1876, bei H. R. Sauerländer.
- V alte schöne Lieder von dem Strite ze Murten. Herausgegeben von Friedrich Volker. Zum Besten der durch die Thurüberschwemmung Geschädigten. Bern 1877, bei B. F. Haller.
- Ueber die Sage von der Herkunft der Schwyzer und Oberhasler aus Schweden und Friesland. Festschrift zur Vierjahrhundertfeier der Universität Upsala. Bern 1877.
- Dichterstimmen und Dichtererinnerungen aus Meiningen. Zum Besten der Brandgeschädigten. Bern 1879.
- Das Berner Münster in seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Akademischer Vortrag. Bern 1879.
- Der Name der Stadt Bern und die deutsche Heldensage. Berner Taschenbuch 1880.
- Berner-Oberländer Poeten des 17. Jahrhunderts. Berner Taschenbuch auf 1880.
- Ein Mystikerpaar des 14. Jahrhunderts. Schwester Elsbeth Stägel und Vater Amandus (Suso) in Konstanz. Vortrag. Basel 1882.
- Simon Lemnius und sein Epos vom Schwabenkrieg. „Bund“ 1882.
- Schloß Bußflens. Berner Taschenbuch 1882.
- Zur Nomenklatur des Clubgebietes. Jahrbuch des S. A. C. Bd. XVIII. 1882.
- Benedikt Fontana. Eine schweizerische Heldenlegende. Jahrbuch für Schweizergeschichte. 8. Bd. 1883.
- Die Stadt Stein am Rhein und ihre Nachbarn im Reformationskampfe. Stein a. Rh. 1884.

- Das St. Georgenkloster zu Stein a. Rh. Mit Urkunden. Ein Beitrag zur Geschichte und Kunstgeschichte. Heft 13 des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Lindau 1884.
- Die Reformation von Stadt und Kloster Stein a. Rh. Jahrbuch für Schweizergeschichte 1884.
- Hero, Operntext für Ernst Franke nach Grillparzer. Hannover 1885, bei Th. Schäfer.
- Mittelalterliches aus Stein am Rhein 1886.
- Das Schachzabelbuch Kunrats von Ammenhausen nebst den Schachbüchern des Jakob von Cessole und des Jakob Mennel. Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz. Frauenfeld, bei J. Huber. 1887.
- Eine Studentenfahrt Jeremias Gotthelfs. Reisetagebuch 1821. Sonntagsblatt des „Bund“ 1887.
- Ein gothisches Hausgerät aus Stein a. Rh., wiedergefunden im Musée Cluny zu Paris, und die ehemaligen Chorstühle in der Klosterkirche zu Stein a. Rh. Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde. Nr. 2 1888.
- Die Wandmalereien im Hause zur „Borden Krone“ in Stein a. Rh. Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde. Nr. 3 1888.
- Lehrhafte Literatur des 14. und 15. Jahrhunderts. Band 12 von Kürschners deutscher National-Literatur. Stuttgart und Berlin, bei Speemann. 1889.
- Der Staubbach in Hallers Alpen und der Staubbach in der Weltliteratur. Bern, bei Gustav Grunau.
- Geschlechtliche Sklaverei und soziale Ethik. Flugblatt.
- Die Vincenzische Gemäldesammlung in Konstanz und das Schweizervolk. Bern 1890, bei R. J. Wyß.
- Die Chronik des weißen Buches von Sarnen. Schweiz. Rundschau 1891. Heft 8.
- Der Schweizerbund. Festspiel zum 1. August 1891.
- Schweiz. Rundschau. Herausgabe 1891—95 Bern.
- Thingvellir und die altisländische Landsgemeinde. Schweiz. Rundschau 1892. Heft 5 und 6.
- Ein Schriftsteller des 14. Jahrhunderts. Schweiz. Rundschau 1892.
- Briefe J. A. Schmellers an E. Hopf. Schweiz. Rundschau 1892 und 1893.
- Der Kampf ums Kloster. Nachtrag zum Sitzungsprotokoll vom 7. Nov. 1891. 1892.
- An meinen Bruder. Schweiz. Rundschau 1893.
- Das neu aufgefundenene Evangelium des Petrus. Schweiz. Rundschau 1893.
- Frühlingskantate. Schweiz. Rundschau 1894.
- Das schweizerische Haus im Reformationszeitalter. Zürich 1894.
- Die neu entdeckte Bibeldichtung des 9. Jahrhunderts. Basel 1895, bei Benno Schwabe.
- Die neu aufgefundenen Genesisbruchstücke. Zum Gebrauch für Vorlesungen. Basel 1895.

- Ein altisländischer Bischofssitz und seine Geschichte. Schweiz. Rundschau 1895.
- Eberhart von Nellenburg. Festspiel zum Empfang der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft in Schaffhausen. Schaffhausen 1895.
- Niklaus Manuel. Ein Festspiel zur Vollendung des Berner Münsters. Bern 1895, bei Laß & Scheim.
- Friede auf Erden. Sonettenkranz zum 25jährigen Gedächtnis des Frankfurter Friedens. Sonntagsblatt des „Bund“. 10. Mai 1896.
- Der heilige Georg des Reinbot von Durne. Halle 1896, bei Max Niemeyer.
- Sonn- und Festtage der Zukunft. Zürich 1897, bei Caesar Schmidt.
- Volksausgabe der Werke J. Gotthelfs im Urtext. 10 Bände. 1898—1900 (blieb unvollendet). Bern, bei A. Francke.
- Beiträge zur Erklärung und Geschichte der Werke Jeremias Gotthelfs. Ergänzungsband zur Volksausgabe. Bd. 1—10. Bern 1898—1902.
- Jeremias Gotthelf, Uli der Knecht, Uli der Pächter. Ausgewählte Erzählungen mit Vorwort in Reclams Universalbibliothek. Leipzig.
- Jeremias Gotthelf. Vortrag z. 100. Geburtstag. Neue Zürcher Zeitung 1897.
- Ferdinand Schmid (Dranmor). Eine literarische Studie. Bern 1897, bei Schmid & Francke.
- Das Prediger-Refektorium. Bern 1899.
- Kloster Alpinsbach, ein unerlöstes Kunst- und Geschichtsdenkmal. Münchener Allgemeine Zeitung. 24. Juli 1899.
- Geschichte der Kunst im Kanton Schaffhausen. Festschrift des Kantons Schaffhausen zur Bundesfeier. 10. August 1901.
- Schule und Kirche. Rede, gehalten an der Pestalozzifeier bernischer Lehrer und Lehrerinnen. Bern 1901, bei Neukomm & Zimmermann.
- Die Schweiz eine „deutsche Provinz“? Meine Nürnberger Rede und ihre Folgen. Berlin 1902, bei Herrmann Walter.
- Sankt Gallus. Ein Festspiel zur hundertjährigen Jubelfeier des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1902, bei A. u. J. Köppel.
- Eine Kreuz- und Quersfahrt durch Deutschland. Feuilleton der Neuen Zürcher Zeitung 1903.
- Ueber die 2 angeblich 1522 aufgeführten Fastnachtsspiele Manuels. 1903.
- Der Staubbach in Hallers „Alpen“. 1904.
- Isaak Betters Geschicht-Büchlein der Stadt Stein. Frauenfeld 1904, bei Huber & Co.
- Kaiser Heinrich der Heilige und seine Stiftungen zu Stein a. Rh. und Bamberg. Basel 1905, Buchdruckerei zum Basler Vereinshaus.
- Krieg und Friede. Ein Rhein-, Stein- und Weinspiel zur 900jährigen Gründungsfeier des Klosters St. Georgen und der Stadt Stein a. Rh. Stein a. Rh. 1905, bei Fr. Büzberger.
- Schillers Flucht aus Stuttgart (Einakter). „Die Schweiz“ 1905.

Neues zu Justinger. Jahrbuch für Schweizerische Geschichte 1906.

Das Leben der Schwestern zu Töß, beschrieben von Elisabeth Stägel. Deutsche Texte des Mittelalters, herausgegeben von der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften. Band VI. Berlin 1906, Weidmannsche Buchhandlung.

Ueber weihenvolle Gestaltung heiliger Feste und Lebensstufen außerhalb der kirchlichen Formen. „Deutsche Kultur“, Heft 26. III. Jahrgang. Leipzig 1907.

Geistliche Ritterschaft. (Der Predigermönch Heinrich Seuse von Konstanz.) „Die Rheinlande“, Heft 11. Düsseldorf 1908.

Ueber Haller. Mitteilungen der Naturforsch. Gesellschaft in Bern. 1908. Und noch einmal: Bern ist Deutsch-Verona. Bern 1908, bei Gustav Grunau.

Der junge Haller, nach seinem Briefwechsel mit Johannes Geßner 1728 bis 1738. Bern 1909, bei A. Franke.

Jeremias Gotthelf und Karl Rudolf Hagenbach. Briefwechsel 1841—1853. Basel 1910, bei C. F. Vondorff.

Die Predigten Taulers, herausgegeben in Bd. XI der Deutschen Texte. Weidmann, Berlin 1910.

Ueber Personennamen und Namengebung. Rektoratsrede. Bern 1910.

Die Erfindung der Bildhauerei (nach Athenagoras). Bern 1911.

Die Weltalter. Drei Mythen. Schkeuditz bei Leipzig 1911, bei W. Schäfer.

Abt David. Ein Schauspiel aus der Zeit der deutschen Reformation. Schkeuditz bei Leipzig 1911, bei W. Schäfer.

Die Lüge der Kirche. Ein Ruf zum Streit und zum Frieden. Zürich 1912.

Kleine Beiträge in der germanistisch-romanistischen Monatschrift. Heidelberg 1913.

Das Tegernseer Spiel vom deutschen Kaisertum und vom Antichrist übersetzt und eingeleitet. München 1914, bei Georg D. W. Callwen.

Sankt Otmar, der Gründer und Vorkämpfer des Klosters St. Gallen. Vortrag vom 4. Okt. 1915. Thurgauische Beiträge für vaterländische Geschichte. Erweitert: Jahrbuch für Schweizergeschichte. Heft LVII und LVIII. Frauenfeld 1918, bei F. Müller.

Die Malereien im neuen Zürcher Universitätsgebäude. „Wissen und Leben“, 16. Band. 1915/16.

Der Mailänderkrieg von 1516 und Niklaus Manuel. Archiv des historischen Vereins Bern. 23. Band, 2. Heft.

Ein Rufer im Streit. Niklaus Manuels erste reformatorische Dichtungen. Bern 1917, bei Gustav Grunau.

Friede dem Kunstwerk. Zwischenstaatliche Sicherung der Kunstdenkmäler. Olten 1917, bei Trösch.

Eine neutrale Kunst- und Winterreise in Frankreich. Neue Zürcher Zeitung 1918.

Vorspiel zum Manuelspiel. Bern 1918.

Das Konstanzer Konzil und die Stadt Stein a. Rh. „Steiner Grenzbote“ 1919.

Die Zukunft der Kirche. Luzern 1920.

Drei für Bern neuermorbene Briefe Albrecht v. Hallers. Zwei in Bern neuaufgefundene Blätter einer Handschrift des Statius Thebais und der Dichter Statius im Mittelalter. Blätter für bernische Geschichte und Altertumskunde 1920, Heft 3/4. Bern, Gustav Grunau.

Zwinglis Herz. Zeitschrift für Schweizergeschichte III/1. Zürich 1921.

Ein bisher unbekanntes Kranach'sches Gemälde vom buhlenden Greise. Zwingliana 1921. Heft 2.

Sozialismus und Kirche. Kirchnaustritt und Kirchnenerzähl. Arbeiterzeitung 1921. Zürich.

Bericht über den handschriftlichen Nachlaß Albrecht von Hallers in Italien und den eingeleiteten Rücktausch. Bern 1922.

Heimatschutz oder antiquarisches Museum? Stein a. Rh. 1923, bei P. Egloff-Deuthold.

Vigevano. Eine Vierhundertjahr-Erinnerung an Niklaus Manuel. „Kleiner Bund“ 1923.

Manuels Totenfresser 1923.

Weißadlerbüchlein. (Erklärung der Malereien am „Weißen Adler“.) Stein a. Rh. 1923, bei P. Egloff-Deuthold.

No e Wili und die schweizerischen Mordnächte. Zürcher Taschenbuch 1924.

Der Zttingersturm von 1524. Zu seinem vierhundertsten Gedächtnistag 1924. Feuilleton der Thurgauer Zeitung.

Stammheims geschichtliche Kunstdenkmäler einst und jetzt. Neue Zürcher Zeitung 1923, Nr. 1179.